

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 50

Artikel: Lützow's wilde Jagd
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Bern.



Deutschliche Redaktion!

Ihre Annahme, daß ich bei dem starken „Zuge nach links“ meine Stellung als diskreter Reporter unserer beiden Kammer nicht mehr zu erfassen verstände, entbehrt jeden Grundes darauf zählen zu können. Das Zutun, welches mich Ihre Lefer noch immer zu wünschen übrig lässt, ermuntert mich hinreichend, meine Beobachtungen unter der Hand fortzuführen. Und in der That lohnt sich das besser, als es sich faktarit; aber die innere Befriedigung hat mich deshalb noch nie im Stiche gelassen, auch wenn Sie immer und immer wieder reklamieren, Ihre Parteigruppe wünschte durch meine Berichte mehr Relief zu erhalten. Dafür hat nun dießmal der Alterspräsident gesorgt, denn kleiner als dieser in seinem Eröffnungssatiral, kann sie unmöglich werden, obwohl böse Jungen behaupten, Wülleret habe sich auf den Rath Python so klein gemacht, daß man seine päpstliche Medaille bedeutend vergroßert und die Nothwendigkeit seiner Präsidentenwahl um so nahe gerückt sehe. Nebenamt erscheint die Rechte jetzt im Lichte der Morgenröthe, da sich die Linke müffig hinter dem Vorwurf verschrankt, die andern alle arbeiten nichts. Die neuen Kampfhähne mit den phrygischen Mützen und den höchst zweifelhaften Schnurrbärten drehen jeder Herausforderung konsequent den Rücken und erklären den Kampf erst aufzunehmen zu wollen, wenn sie der Muß zum Aufspielen zugethelt seien.

Amster hat bereits eine große Rede gehalten; er sagte „guten Tag, ihr Herren“, als er ins Parlour eintrat, und fand, daß sei für 20 Fr. im Tag mehr als genug. Dr. Sourbeck verzichtete dagegen auf jedes Geräusch und blickt unverwandt nach dem Rüttkopf von Herrn Temp; die Kanonen scheinen zwar noch nicht geladen, aber man ist nie sicher, wenn das Pulver verordnet wird. Wüllschleger kant an der Feder, um die Hungerlöhne der fleißigsten Arbeiter zu manifestieren und Müri und Jäger sind in eine tiefe Diskussion versunken über die Frage, ob eine radikale oder eine partielle Revision der aargauischen Zollkarten vorzunehmen sei, im Hinblick natürlich auf die allgemeinen schweizerischen Verhältnisse, wogegen sich Herr Baldinger fest sträubt. Eine eigentliche Aktion ist also die Woche noch nicht vorgegangen, nur eine einzige Scene vermochte den Rath zu zustimmender Rührung zu bringen. Das war als der greise Herr Schäppi seinen Sitz einnahm und ihn sein Nachbar Herr Wunderli mit überquellenden Augen an den hochwogenden Buben schloß: „O Herr Schäppi, wie dank ich Ihnen, daß ich Sie und mir da thalbe Greulich muß nebed mer ha!“ Eine Nachmittagsfrage wurde deshalb zwar nicht angeordnet, immerhin aber hat sich die Situation für Verschiebung der Geschäfte wesentlich verbessert und besonders seit der Weitlauf für die Wahlen in die Kommissionen beendigt ist. Nächste Woche weniger!

Ihr

Träumer.

Guter Rath.

Der Civry will sich nun an Deutschland wenden,
Bevor die Genfer all sein Geld verschwenden;
Er will dem Kaiser Elßag garantieren;
So kann er den Prozeß ja nicht verlieren.
O Civryl lauf doch lieber zu den Türken,
Da kannst du sicher den Gewinn „erwürken“!

Kreisschreiben des Unterrichtsministeriums von Dingsda an den Volkschullehrer.

Eine der ersten Aufgaben des Lehrers ist es, die Jugend zur Bescheidenheit, der höchsten Tugend eines braven Bürgers, zu erziehen und ihr darin mit dem guten Beispiel voranzugehen. Da sich aber Bescheidenheit und ein großes Gehalt nicht mit einander vereinen lassen, haben wir gnädigst geruht, zur Erleichterung Ihres hohen Berufes Ihr exorbitantes Gehalt auf die Hälfte zu reduzieren. Ferner haben wir Ihnen zur Unterstützung Ihrer erzieherischen Aufgabe ein Stück Boden anweisen lassen zur Anpflanzung einer Haselstaundenkultur, von deren Gediehen wir für Ihre Schüler das Beste hoffen. Die Sezlinge haben wir von Sigriswyl, dem Sitz der Hochschule für Pädagogik, kommen lassen und geben Ihnen solche zum Selbstkostenpreise ab.

Wenn Sie bis jetzt, in Folge gehässiger Zeitungsartikel und ungereimten Reichstagsreden etwa andere Ansicht waren, so werden Sie nun durch oben angeführte Vergünstigungen zur Einsicht kommen müssen, daß wir stets Ihr Wohl im Auge haben, da es ja augenscheinlich ist, daß wir Sie mit der erstgenannten Maßregel ganz sicher vor Fettleibigkeit, Zipperlein und theuren Karlsbader-Kuren bewahren.

Gegeben zu Poß-tausend.

Der Unterrichtsminister: Knauser.



Läper Brüoter!

Ebs isch aperdoch willzöglig eine rächede Schamde und Mangel an Tschenkunstigkeit und salsoar wiire, afmer unzen gunden Frauwen, die man souicht so gäm hot, quò nous avous autremang si volontier, nie keine Thenkimaler wittmen woll, wehrent mann den Mannzpillern, wo man bei mängem frägen könnte, waßer denn aigendlich Gemeinheitig scribt hab, jeden Hennensich einz aufschellet. Daas kann und soll absenlaut nich länger derewäg fortgehen, s'nalier, da muß Wandel geschaafet werden. Aper es regd sich wasa im Odemawal! Die Schwäidzerfrauen möchden nich länger bheben und im Pittern Gottlie thieser Hinthaldezung hapenzi jinglicht in Mörschwil ein ungeheireß Meeting (Schbrich Müting) fernhaltet und peschlossen, der Drudel Stauffacherin in Steiner ain marbelsteinig Monumang machen zu lassen und hosch wasses well. Die Uhrenret hapen peredz ihren Thell, mitem Waltherli an der Handt und die Sturmtruppe, pauvre-poitrine, außer rächeden Schullher, und die Underwaltner ihren Windkertrieth, wiener Sempächlersperlinge umphoß. Und die Schwäidzer — Transpirörs — son tenen wär then Namen geeppt haben, sollen goppel anch oppis überkommen, sáb sollenzi. Die heidten Billshauer otter image-coupons. Lanz und Len ziegen das Hämli, welä thiese Stauffacherin aushaner soll. Sie drägt eine hohe Alt-Schwyzerhaube, den Kopf ait birenbitzeli faltwärz geneigd, heb'd die hoole Handt näben den offenen Mundt, wie mänzli ihrem, wegen besen Lammiogd Gäßler ferschroggenen Mann weiblichen Drooscht und Raath inz Ohr chüschen wollte. Der Rogg muß gratzlang sain, daß noch ein Pandöflein unten füren guggen kann. Au der rächeden Saite lampet nach mittelalterlicher Drachd das Frauenschädeln herunder, worin nääschd der Lijmeten auch der Chällerlichel stecken duht, — aber bien angstand — nicht öben wägen läpen Mann. Nun hetteschli geben sollen, widi Leisenbëth in der Kiche für freide schieraar anfampet isch, wosie sommer fört hot, daß die Frauen son jetzt an auch Thänkmäler überkommen tifsen. Sie hot ragd, sie gebe i Mahl egerten gozen wahlfahrdten nacher Gistglen und werde, wennz grad baarfus, pied-comptant, sein misde, gen Stein'en lanfen, um thiese tabere Gertraut go ghauen, wölde so lange auf ihr schteinenes Bildnis hape warthen mießen. Aper wäslange währet, würdt entli guet: miö thaar quö schamméli, sagder Phranzobs. Die Leisenbëth muß dann einschd auch eine statuan habére. Sobalßi schdirbd, bätteln alle Kappenzainer, tutti guanti, tutti chunti das Gält zämmen. Das gipt ain monumentum aere perenni, wie der Chirchenratter Horazius eines Tages sagd hot. Es ischmer, ich gfäisch di Figur jezt schon mit einem grobmächtigen Strääl hinden im Zööli daschdehen. Aper gemeehß ihrer angepohrenen Keischheit ämmel ja keinen zu kurdnen Rogg! In der linken Hand eine Subbenkelle und im rächeden Arm, wie ain Schookshündlein, die Kaffimikle, womit ich ferpleipe them tibi semper r r r Stanispediculus.

Lützow's wilde Jagd.

(frei nach Körner.)

Was spielt sich dort draußen im Reiche ab?

Hör's stärker und stärker brauen.

Intriquantengetrieb: der schlimmsten Art,

Mit der Schlechtigkeit eines „Geheimen“ gepaart,

Erfüllt uns mit Abscheu, mit Grauen.

Und wenn ihr die deutsche Presse fragt:

„Das ist Lützow's wilde, verlogene Jagd!“

Die wilde Jagd und die feige Jagd

Mit tütsch gelegten Schlingen;

Was im offenen Kampf nicht der Diener erreicht,

Der mit dem Gift der Verläumding den Herren beschleicht,

Das soll einem Buben gelingen!

Und wenn ihr die Nebenregierung fragt:

„Das ist Lützow's wilde, verlogene Jagd!“

Steinway †.

eln, die er einst gebaut,
gespielt wird leis und laut,
t mehr als zwei, die würden genügen,
melreich emporzufliegen.